



So vielfältig und individuell wie die Bedürfnisse der Menschen: LWL-Wohnverbund Lippstadt bietet seit 1986 das Ambulant betreute Wohnen an

Lippstadt (Iwl). Der LWL-Wohnverbund Lippstadt betreut Menschen mit unterschiedlichsten Behinderungen. Immer voran das Ziel, Selbstständigkeit zu fördern und individuelle Fähigkeiten auszubauen. Dazu stehen viele Betreuungsangebote und Wohnformen zur Verfügung, die je nach Lebensmodell und Integrationsform auf den Klienten zugeschnitten sind. „Ambulant vor stationär“ lautet dabei die Zielsetzung, mit der die Betreuungsangebote in den Kreisen Soest und Warendorf jetzt ausgebaut werden sollen.

„Das ‚Ambulant Betreute Wohnen‘ gibt die Möglichkeit, allein zu wohnen ohne allein zu sein, und den Rahmen einer betreuten Selbstständigkeit“, beschreibt Renate Hille, die als Teamleiterin des LWL-Wohnverbunds Lippstadt für diesen Bereich zuständig ist. „Die Hilfsangebote sind genauso vielfältig und individuell wie die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung.“

Unterschiedliche Wege in das Betreute Wohnen sind :

- vom Elternhaus in die eigene Wohnung
- in der eigenen Wohnung bleiben können
- oder Entlassung aus einer Einrichtung.

Zu Beginn der ambulanten Arbeit 1986 hat der LWL-Wohnverbund Lippstadt überwiegend Menschen betreut, die schon lange Jahre in Heimen lebten. Die Begleitung wurde sichergestellt durch erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL). Sicher auch nicht immer ohne kritische Stimmen. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr“ oder „Früh übt sich, was ein Meister werden will“ sind

Kontakt:

Eva Brinkmann

Tel. 02902 82-5085

E-Mail: eva_brinkmann@wkp-lwl.org

LWL-Pressestelle:

Tel.: 0251 591-235

E-Mail: presse@lwl.org

Volkswisheiten, die unsere Eltern gerne zitierten. Aber ist das immer richtig? Nein, sind die Mitarbeiter des Ambulant Betreuten Wohnens überzeugt, denn sie haben andere Erfahrungen gemacht in ihrer Arbeit mit Menschen mit Behinderungen.

Beispiel Frau H. (62 Jahre):

Geistig behindert, durch Schwerhörigkeit in ihrer Wahrnehmung und ihrer Verarbeitung der Realität eingeschränkt, lebt sie seit ihrem dritten Lebensjahr in Einrichtungen. Frau H. ist stark hospitalisiert mit wenig Chancen, übliche Fähigkeiten für ein eigenständiges Leben zu erlernen. Sie war 1988 eine der ersten Klientinnen des Ambulant betreuten Wohnens, von der damals kein erfahrener Mitarbeiter der Psychiatrie glaubte, dass sie in einem „normalen“ Wohnumfeld selbstständig würde leben können. Noch unmöglicher erschien es, dass sie sogar ihr Leben nach eigenen Vorstellungen gestalten würde, denn „was Hänschen ...“.

Wie erstaunlich war es da, dass sie nicht nur lernte, ihren Haushalt zu versorgen, alleine einkaufte, selbstständig Ärzte besuchte und sich ihr Geld einzuteilen lernte. Darüber hinaus sprach sie viele Menschen in ihrem Umfeld an, ging in der Kirchengemeinde Bekanntschaften ein, und bald gelang es ihr, ein gutes soziales Umfeld für sich aufzubauen. Sie kommunizierte und nahm Anteil an Erlebnissen ihrer Nachbarn. Nicht Einsamkeit oder Isolation, sondern ein eigenständiges Leben in Gemeinschaft lernte sie sich zu schaffen. Sie hat nicht früh geübt, wie man „normalerweise“ lebt, aber sie hatte Ideen und lang gehegte Träume von ihrem Leben.

„Dieser Fall zeigt, dass dauerhafte und intensive Betreuungsbeziehung ein wichtiges Element für gelungene Arbeit darstellt“, so Renate Hille. „Heute besteht auch erhöhter Bedarf aus der Zielgruppe der jungen Erwachsenen, die früh ihr Elternhaus verlassen haben. Im Vordergrund stehen hier Persönlichkeitsstörungen, die häufig mit Suchtproblematik verbunden sind. Auf diese veränderten Bedingungen reagiert unser Team mit langjährigen Erfahrungen, einem hohen Maß an Flexibilität und immer noch viel Spaß an dieser Arbeit.“